

Beschluss des Landrats vom 24.09.2020

Nr. 562

21. Pflanzenschutzmittel und ihre Metaboliten in unseren Gewässern und im Grundwasser

2019/774; Protokoll: bw

Andrea Heger (EVP) wünscht die Diskussion.

://: Der Diskussion wird stattgegeben.

Andrea Heger (EVP) geht davon aus, dass der Regierungsrat das Protokoll nachlesen und allfällige Fragen beantworten werde. Für die ausführliche und sehr transparente Beantwortung der Interpellation wird gedankt. Es wurde eine eindrückliche Datenmenge zusammengetragen. Es ist erfreulich, wie viel in Bezug auf die Wasserqualität durch die kantonalen und Bundesstellen und durch die Landwirtschaft bereits geleistet wird. Das Wasser als Lebensquelle sollte uns dies wert sein. Insbesondere beim Trinkwasser handelt es sich um ein sehr kostbares Gut, dem Sorge zu tragen ist. Dies erst recht, wenn man die klimatischen Entwicklungen und Probleme und die Kämpfe um sauberes Wasser in anderen Ländern berücksichtigt.

Das kantonale Monitoring des Trinkwassers erscheint sehr engmaschig. Es ist gut, wenn die Bevölkerung weiss, dass das Monitoring immer wieder auf die neuesten Erkenntnisse abgestimmt wird und bei Problemen, wie beispielsweise dem Auftreten von zu hohen Chlorothonilwerten in Buus, gehandelt wird. Der Vorstoss legte Inhalt von grossem Interesse dar. Das wird unter anderem dadurch belegt, dass in den letzten Monaten in den Medien die Berichterstattungen über Probleme und Lösungsstrategien im Umgang mit Chlorothonil erschienen. Das Wasser ist jedoch nicht nur für uns Menschen essentiell, sondern auch für den zu erhaltenden Lebensraum und für die Lebewesen im und am Wasser. Leider ist es so, dass bei den Oberflächengewässern hohes Verbesserungspotential vorhanden ist. Die Messwerte liegen hier teilweise über zehn Jahre zurück. Das sieht man in den Antworten zu den Fragen eins und vier. Bei der Antwort geht die Messung bis ins Jahr 2010 zurück. Bei Antwort vier ist ersichtlich, dass es teilweise zu krassen Grenzüberschreitungen kam, so beispielsweise bei Isoproturon. Dabei handelt es sich um ein für Wasserorganismen sehr giftiges Herbizid. Es stellt sich deshalb die Frage, weshalb nicht schon viel früher Massnahmen ergriffen wurden, wenn die Belastung bereits seit so langer Zeit bekannt ist. Der Regierungsrat schreibt nicht, ob er hier sofort und effektiv gehandelt hätte. Aufgrund der alten Daten, stellt sich die Frage, wann eine neue Messkampagne geplant ist.

In Antwort zehn spricht sich der Kanton für einen massvollen und gezielten Einsatz von Pestiziden unter immer strengeren Vorgaben aus. Die strengen Vorgaben (Gesetze) müssen auf Bundesebene geregelt werden, dies wurde unter anderem durch die Behandlung des Postulats [2018/210](#) von Rahel Bänziger klar. Die Rednerin geht davon aus, dass sich die Regierung beim Bund im Rahmen der Vernehmlassungen für Verbesserungen eingesetzt hat und auch bereit ist, sich beim Bund auch weiterhin – beispielsweise mit einer Standesinitiative – einzusetzen. Ist diese Annahme korrekt?

Vor etwa einem Monat kam im Schweizer Radio ein Bericht über Aktionen, die zum aktiven Einsammeln von noch vorhandenen Beständen an Chlorothonil aufrufen und sogar finanzielle Anreize setzen. Im Bericht wurden CHF 12.– / Liter genannt. Ist auch der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft bereit, in diese Richtung tätig zu werden?

Regierungsrat **Thomas Weber** (SVP) führt aus, dass die Beantwortung durch die VGD und BUD unter der Federführung des Amtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (ALV) erfolgt sei.

Es handelt sich um eine relativ vernetzte und komplexe Angelegenheit. Bei den Chlorothalonil-Metaboliten handelt es sich um Abbaustoffe, deren Grenzwerte massiv geändert haben. Im Vergleich zu den intensiv landwirtschaftlich genutzten Böden – vor allem im Mittelland – ist die Situation im Baselbiet dank des geringen Gemüsebaus gut.

Die Frage nach der Messkampagne bei Oberflächengewässern muss mit der BUD abgeklärt werden.

In der jetzigen Session hat der Ständerat eine parlamentarische Initiative diskutiert. Diesbezüglich steht der Regierungsrat in engem Austausch mit der Baselbieter Ständerätin und lieferte entsprechende Inputs. Es geht darum, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten. Gewisse Initiativen wollen ein totales Pestizidverbot. Das hört sich im ersten Moment toll an, führt aber natürlich dazu, dass auch der Biolandbau keine Zukunft mehr hat. Hier befindet man sich im Interessenkonflikt zwischen regionaler und saisonaler Produktion und Ernährung und Gewässerschutz. Beide Seiten müssen möglichst gut aufeinander abgestimmt sein, ohne die eine Seite extrem zu berücksichtigen.

Was das Einsammeln von Chlorothalonil anbelangt, kann Regierungsrat Thomas Weber nicht sagen, ob etwas geplant sei oder sogar bereits stattgefunden habe.

Jürg Vogt (FDP) äussert sich als praktizierender Bauer zum Thema gesundes Wasser. Zum Glück wird auch vonseiten Landwirtschaft diese Diskussion und die Tatsache, dass man sich dieser Probleme annimmt, begrüsst.

Der Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Markus Ritter, sagte folgenden, guten Satz: «Wenn der Markt will – wir produzieren Bio.» Bio heisst nicht keine Hilfsmittel, geht aber sicherlich in die Richtung, in die alle gehen wollen. Wenn es die Konsumenten wirklich wollen, könnte noch viel mehr Bio produziert werden.

://: Die Interpellation ist erledigt.
